Nr. 104. Sonnabend, 4. Mai. 1901

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,20 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 62 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XX. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Bildung oder Züchtung?

Das vom Minister angekündigte wunderbare Mittel, den unangenehmen Lehrermangel zu beseitigen, setzt in der Praxis ein. Die Erweiterung der bisherigen zweiklassigen Präparandenanstalten in dreiklassige genügt nicht, sondern es werden auch Neugründungen vorgenommen, von denen man nicht recht weiß, ob sie Fisch oder Fleisch sind. Bei dem Lehrercollegium irgend einer weltverlorenen Landstadt wird angefragt, ob die einzelnen Mitglieder bereit seien, die Lehrstunden in einem zu etablirenden Präparandencursus zu übernehmen. Wir wissen, wie es leider mit der materiellen Lage des größten Theiles unserer Volksschullehrer bestellt ist. Eine jährliche Nebeneinnahme von 200—300 Mk. ist da garnicht hoch genug anzuschlagen. Wir haben es in dem vorliegenden Falle aber nicht mit einer Brodfrage des Volksschullehrers zu thun, sondern mit einer Abwehr von Tendenzen, die sich in die Behandlung der Vorbildung einer der allerwichtigsten Beamtenklassen im modernen Culturleben einzuschleichen drohen. Ein Lehrer, der in stark gefüllten Klassen seine 26—32 Stunden wöchentlich giebt, darf wohl behaupten, daß er, Präparationen und Correcturen hinzugerechnet, körperlich und geistig ein vollgerüttelt und geschüttelt Maß leistet. Das haben erst jüngst wieder die Verhandlungen des preußischen Abgeordnetenhauses über die Besoldungsfrage der Lehrer an höheren Schulen ergeben, die dazu noch zu weniger Unterrichtsstunden verpflichtet sind. Eine Präparandenklasse erfordert ein strenges wissenschaftliches Studium der betreffenden Fächer, wenn der Unterricht nicht total minderwerthig sein soll. Wird dazu immer bei nebenamtlicher Beschäftigung die nöthige Zeit bleiben? Bei einem vorurtheilsfreien Ueberblick der in Frage kommenden Thatsachen muß man sagen — Nein! Leisten die zu gründenden halb privaten Präparandencurse dasselbe wie die voll ausgebauten staatlichen oder städtischen Anstalten, so haben wir es zwar auf der einen Seite mit einem hervorragend tüchtigen und widerstandsfähigen Lehrercollegium zu thun, die Präparandenbildung an sich hat aber damit den Beweis eingebracht, daß sie unzeitgemäß ist und lange nicht das gewährt, was der zukünftige Volksbildner und das Volk vor allen Dingen im Interesse der Cultur verlangen dürfen. Eine Behandlung der Lehrerbildungsfrage in der kritisirten Form ist eine solche sans façon, wogegen wir entschieden Front machen. Es ist ein verschleiertes Mittel, die Lehrerbildung rückwärts zu revidiren, eine Gefahr, die wir schon in Nr. 124 unter der Ueberschrift „Der preußische Bildungsminister" beleuchtet haben.

Mag man doch endlich, um die Lehrerbildung wenigstens etwas mit der Bildung der anderen Beamtenklassen in Beziehung zu setzen, für das Seminar kurz und bündig die Absolvirung einer sechsklassigen Real-Anstalt fordern und die bestehenden Präparanden-Anstalten in solche verwandeln. Das wäre gerade für den Osten, wo ein Mangel an derartigen für unser Erwerbsleben hochwichtigen Schulen ist, von großer Bedeutung. Der Abgeordnete Ernst von der freisinnigen Vereinigung hat im Vorjahre mit großem Geschick im preußischen Abgeordnetenhause diese Frage nach all ihren Beziehungen untersucht und ist zu demselben Ergebniß gekommen. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg; nur muß man sich nicht den Centrumsmann Geisler zum Vorbilde nehmen, nach dessen Weisheit „ein dringendes Bedürfniß wohl nicht vorliegt, die Bildung der Volksschullehrer noch zu erhöhen". (Sitzung v. 13. März 1900.)

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 2. Mai.

Aus der Besprechung der **Interpellation über den Nothstandstarif** für Futtermittel (siehe die gestrige Nr.) sei hervorgehoben, daß im Sinne derselben sich noch äußerten die Abg. Kittler (freis. Volksp.), Gothein (freis. Ver.) und Zuckschwerdt (nat.-lib.), während von der Rechten hie Abgg. Graf Kanitz (cons.), Mendel-Steinfels (cons.), Frhr. v. Erffa (cons.), Frhr. v. Zedlitz (freicons.) und der Centrumsabg. Graw sich auf Seite der Eisenbahnverwaltung stellten. Man wendete sich sodann der Berathung des Antrags betr. die **facultative Feuerbestattung** zu. Während der Rede des Abg. Schall (cons.) wurde die Meldung des Wolff'schen Telegraphenbureaus über die Anberaumung der morgigen gemeinschaftlichen Sitzung beider Häuser des Landtags bekannt und sie erregte begreiflicherweise das größte Aufsehen. In lebhaften Gesprächen standen die Abgeordneten gruppenweise beisammen, um die Ansichten über Bedeutung und Consequenzen des Ereignisses auszutauschen. Mit Rücksicht darauf erklärte der Abg. **Barth**, auf eine Erwiderung verzichten zu wollen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Linken abgelehnt. Da der Präsident **v. Kröcher** eine officielle Mittheilung über die Festsetzung einer gemeinsamen Sitzung der beiden Landtagshäuser noch nicht erhalten hatte, so beraumte er pro forma noch eine Sitzung auf morgen 1 Uhr an, auf deren Tagesordnung er kleinere Gegenstände setzte. In großer Aufregung gingen die Abgeordneten auseinander.

Berlin, 3. Mai.

Die heute noch pro forma angesetzte Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnete Präsident von Kröcher mit der Bemerkung, der Ministerpräsident habe ihm mitgetheilt, daß in der heutigen gemeinsamen Sitzung beider Häuser der **Schluß des Landtages erfolgen werde.** Das Haus werde deshalb wohl keine Lust haben, in die Tagesordnung einzutreten, auf der der Gesetzentwurf betreffend Schonzeit des Moorhuhns steht. Es ertönt der Ruf: „Und das Moorhuhn?" (Heiterkeit.) Der Präsident erwidert: „Ja, das Moorhuhn wird mit vielen anderen darunter leiden müssen!" Nach den üblichen Dankesworten wurde die Sitzung mit einem Hoch auf den König geschlossen.

Reichstag.

Berlin, 2. Mai.

Der Reichstag stand heute unter dem Eindruck der überraschenden Nachricht von dem unmittelbar bevorstehenden vorzeitigen Schluß des preußischen Landtages. Nach der en bloc-Annahme des **Privatversicherungsgesetzes** in dritter Lesung berieth das Haus die noch übrig gebliebenen Bestimmungen des **Urheberrechtsgesetzes.** Ein harter Kampf entbrannte um § 33 (den sogenannten Cosima-Paragraphen), welcher die dreißigjährige Schutzfrist für Bühnenwerke und Compositionen bezüglich ihrer öffentlichen Aufführung auf 50 Jahre verlängern wollte, in zweiter Lesung aber abgelehnt worden war. Ein Antrag auf Wiederherstellung des Paragraphen wurde abermals, und zwar mit 123 gegen 107 Stimmen, verworfen. Ebenso scheiterte der Versuch, in dem Gesetz die Beseitigung des fliegenden Gerichtsstandes der Presse auszusprechen.

Morgen zweite Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Versorgung der Kriegsinvaliden und Petitionen.

Politische Tagesschau.

Danzig, 3. Mai.

Ministerkrisis.

Berlin, 2. Mai. Heute wurde hier das Gerücht verbreitet, daß der Minister des Innern Frhr. **v. Rheinbaben Nachfolger des Finanzministers v. Miquel** werden soll und daß der **frühere Cultusminister Graf Zedlitz-Trützschler,** jetzt Oberpräsident von Hessen-Nassau, **Minister des Innern** werden soll.

Wolffs Bureau meldet: Zuverlässig verlautet, Finanzmiinster **Miquel** habe sein **Abschiedsgesuch bereis eingereicht.** Der „Lokalanzeiger" meldet, das Abschiedsgesuch sei auch schon **genehmigt.**

In parlamentarischen Kreisen wird bei der heute Nachmittag erfolgenden Mittheilung von dem Schlusse des Landtages, auch eine **Erklärung des Ministerpräsidenten v. Bülow** erwartet. Auch der **Rücktritt** des Handelsministers **Brefeld** soll bevorstehen.

Relegation polnischer Studenten.

In Greifswald sind einige polnische Studenten der Medizin von der Universität relegirt worden und zwar wegen „polnischer Propaganda". In Greifswald bestand nämlich ein katholischer Arbeiterverein, den Propst Struif gegründet hatte. Zu diesem Verein gehörten sehr viel polnische Arbeiter — etwa die Hälfte der Mitglieder. Da aber den Polen in sprachlicher Hinsicht keinerlei Concessionen gemacht wurden, so beschlossen sie, einen eigenen Verein zu gründen. Die Arbeiter wandten sich dieserhalb an die polnischen Studenten mit der Bitte, ihnen bei der Gründung eines polnischen katholischen Arbeitervereins behilflich zu sein. Einige polnische Studenten nahmen sich der Sache an und gründeten den Verein. Diese Gründer wurden durch den akademischen Senat relegirt. Es wären auch die übrigen polnischen Studenten relegirt worden, die in der Versammlung sich befanden, doch konnte sich der Pedell, der der Versammlung beiwohnte, der übrigen polnischen Studenten, die an der Versammlung Theil genommen, nicht mehr genau erinnern. Die Studenten wandten sich an den Cultusminister, doch erkannte derselbe, daß es bei der Relegation verbleiben müsse. In der Begründung des Bescheides des Cultusministers hieß es, daß das Verhalten der polnischen Studenten die polnischen agitatorischen Bestrebungen unterstütze und zur Consolidirung des Polenthums in deutschen Landen beitrage, außerdem auch ein Angriff gegen das Deutschthum sei.

Der englische Kohlenausfuhrzoll.

London, 3. Mai. Das Unterhaus berieth gestern den Bericht über den Kohlenausfuhrzoll. Der Liberale Harcourt bekämpfte energisch den Zoll, der nicht die auswärtigen Consumenten, sondern die heimischen Producenten treffe. Schatzkanzler Hicks-Beach meint, das Ausland werde einen bedeutenden Theil des Zolles tragen. England sandte im letzten Jahre 6 Millionen Tonnen nach Deutschland. Das beweise, daß Deutschland die englische Kohle für Zwecke gebrauche, für welche es seine als ungeeignet ansehe. Wenn der Zoll die Steigerung des Ausfuhrhandels hemmen werde, so wäre dies nicht in jeder Beziehung vom Uebel, da eine Gefahr vorhanden sei, daß die englischen Kohlenvorräthe, welche trotzdem noch billiger sind, sich erschöpfen. Die Fortsetzung der Berathung wurde auf Montag vertagt.

Ende des Guerillakrieges auf den Philippinen.

Dem Londoner „Globe" wird aus Newyork gemeldet: General Mac Arthur telegraphirte gestern aus Manila, die letzte Guerilla-Streitkraft unter General Sales, welche sich in der Nähe von Iloilo noch gehalten hatte, habe sich **ergeben.** Auf der Panay-Insel, die das Centrum des Aufstandes war, sei die Ruhe somit hergestellt.

Der südafrikanische Krieg.

In der gestrigen Sitzung der **Prüfungs-Commission für die Entschädigungsansprüche** der aus Südafrika ausgewiesenen Personen ereignete sich ein **Zwischenfall.** Der Vorsitzende, Milvain, verlas ein Schreiben des Vertreters der österreichisch-ungarischen Regierung, Stockinger, in welchem dieser erklärt, es sei zwecklos, daß er ferner den Sitzungen beiwohne. Er habe den österreichisch-ungarischen Botschafter ersucht, ihn seiner Pflichten in dieser Hinsicht zu entbinden. Nachdem seitens des Vorsitzenden in der ersten Sitzung der Commission ungerechtfertigteste Insinuationen gegen die fremden Delegirten gerichtet seien und der Vorsitzende rundweg abgelehnt habe, vollkommen zur Sache gehörige, nothwendige Fragen von seiner, Stockingers, Seite zu beantworten, müsse er es seiner Regierung überlassen, zu entscheiden, ob die Interessen ihrer Staatsangehörigen durch ihre Vertretung in der Commission irgendwie gefördert werden könnten. Der Vorsitzende erklärte hierauf den Zwischenfall für erledigt und fügte hinzu, die Commission wünsche ihre Arbeit in versöhnlichem Sinne zu verrichten. Wenn der Zeitpunkt für die Anhörung Oesterreich-Ungarns gekommen sein werde, werde Stockinger Nachricht erhalten. Wenn er dann unterlasse, die Ansprüche der Commission zu unterbreiten, werde die Commission keine Schuld tragen. Der deutsche und holländische Vertreter erklärten, sie schlössen sich nicht dem Schreiben Stockingers an und sprachen ihr Vertrauen zur Commission aus.

Capstadt, 2. Mai. (Tel.) Nach amtliche Meldung sind in vergangener Woche **63 Pestfälle,** von welchen **32 tödtlich verliefen,** vorgekommen. Bis jetzt beträgt die Gesammtzahl der Pestfälle 519, darunter 217 mit tödtlichem Ausgang. Die Krankheit zeigt alle die Symptome der Pest, welche in Mafeking beobachtet wurden.

Die Lösung der Chinawirren.

Peking, 30. April. Reuters Bureau meldet: Außer den auf die Garnisonen in Tientsin und Schanhaikwan bezüglichen Maßnahmen **schlagen** die **Generale** der einzelnen Nationen **vor,** daß zur **Belegung** des Districts **Tientsin** mit Garnisonen Deutschland, England, Frankreich und Japan je 1400, Italien 400 Mann stellen sollen, ferner für den Bezirk **Schanhaikwan** Deutschland, Rußland, Frankreich und England je 300 Mann, Italien eine Compagnie stellen. Weiter empfehlen die Generale, daß so lange noch irgend welche fremde Truppen in Petschili zurückbleiben, auch stets **Kriegsschiffe auf dem Peiho** liegen müssen. Die Anwesenheit einer internationalen Flotte in Taku und eine stete Verbindung mit derselben ist erforderlich. Ferner wird empfohlen, die Civilverwaltung den Militärbehörden zu unterstellen. Nach Herabsetzung der Garnison von Tientsin auf 2000 Mann würde es möglich sein, die Wiederherstellung einer ausschließlichen chinesischen Verwaltung in Erwägung zu ziehen.

Inwieweit diese Vorschläge Annahme finden, ist noch nicht abzusehen. Die Schaffung eines Obercommandos über die internationalen Truppen wird auch in diesen Vorschlägen als wünschenswerth bezeichnet. Diesem Obercommando sollen auch die Gesandtschaftswachen unterstellt sein. Was die Frage der Räumung des Landes betrifft, so waren die Befehlshaber der deutschen, briti-

(Nachdruck verboten.)

Die das Leben lieben.

Roman von Klaus Rittland.

43) (Fortsetzung.)

Jetzt erscholl der helle Ton der elektrischen Klingel. Und gleich darauf trat der kleine Gast an der Hand seiner jugendlichen Gouvernante ins Zimmer. Ein niedliches Kind, weiß, rosig, blondlockig — und doch fühlte Gisela sich unangenehm berührt durch die kleine Erscheinung. Das war ja die selige Mimi in Miniaturausgabe, Mimi jeder Zoll! — Die Kleine machte einen wohlerzogenen Knix, bestellte den obligaten Gruß von Papa und nahm die für sie bestimmte holdlächelnde Wachsschöne dankend in Empfang, bemerkte aber bald darauf mit einem geringschätzigen Blick auf das, von Gisela mühsam selbstgefertigte Kleidchen: „Sie hat ja noch Puffärmel! Jetzt sind nur Keulenärmel Mode."

Während sie mit zierlich gespreizten Fingerchen die Chokoladentasse zum Munde führte, ließ sie ihre leeren blauen Augen unruhig durch das Zimmer schweifen und fragte dann, ob dies der Salon sei. Und auf Giselas Geständniß, daß sie nur dieses Zimmer besäße, meinte Mariechen mitleidig: „Ach — Plüschmöbel haben Sie dann wohl gar nicht! Bei Großmama haben wir drei Garnituren Plüschmöbel: rothe, blaugrüne und braune!"

„Bei Großmama ist's wohl überhaupt sehr schön", meinte Gisela; „da hast du gewiß einen großen Garten und viele Hühner, Hunde" —

„Ach, aus Thieren mache ich mir gar nichts", war die wegwerfende Antwort, „früher hatte mir Großpapa mal einen kleinen Affenpintscher geschenkt, aber Großmama und ich mochten ihn nicht leiden. Jetzt darf er gar nicht mehr ins Zimmer. Er verdirbt doch nur die Teppiche."

Als nach einer halben Stunde das vernünftige Mariechen sich auf einen Wink der Gouvernante verabschiedet hatte, blieb Gisela mit einem Gefühl tiefen Mißbehagens zurück. Selten hatte ein Mensch sie so enttäuscht, wie diese kleine Person. Schade.

Als später zur gewohnten Theestunde der Freund erschien, war natürlich seine erste Frage: „Nun, wie hat Ihnen der kleine Blondkopf gefallen?"

„Ein sehr hübsches Kind, wirklich — sehr hübsch", war die zögernde Antwort.

Weinbauer lachte. „Dacht's mir schon."

„Was?"

„Daß Ihnen die Kleine antipathisch wäre."

„Aber wer sagt Ihnen das?"

„Ihr Gesicht. Denken Sie, ich hätte noch nicht gelernt, in Ihren Zügen zu lesen? — Uebrigens, es ist merkwürdig — das ist doch nun mein Einziges, das blonde Püppchen, und trotzdem — wissen Sie, ich habe wohl kein Familienvater-Talent, oder" — setzte er leiser hinzu — „es ist erstickt worden durch — genug, was man so von der Gewalt des Blutbandes faselt, davon spür' ich in mir verteufelt wenig; 's ist mehr Pflichtgefühl als Wiedersehensdurst, wenn ich mir das Püppchen ab und zu mal aus den großelterlichen Armen hercitire. Es kann mir" — die Worte sprach er nur halblaut, wie zu sich selber — „es kann mir das gräßliche Einsamkeitsgefühl doch nicht nehmen, was manchmal über mich kommt."

Gisela saß ihm gegenüber und sah ihn nachdenklich forschend an.

„Das ist auch ein Vorzug von Ihnen", nahm er nach längerer Pause wieder das Wort auf, „daß Sie so schön stillsitzen können. Ich mag das leisegeschäftige Weibergethue, das vielbewunderte Nimmermüßigsein gar nicht. Ich mein' immer, diese ununterbrochene kleinliche Thätigkeit mußte die Gedanken zerstückeln."

„Manche finden sie seelenberuhigend", sagte Gisela; „und überhaupt, so eine richtige Ideal-Hausfrau oder -Haustochter hat ein böses Gewissen, wenn sie faulenzt. Meins ist nicht so empfindlich."

„Ueberhaupt nicht?"

„Nein, überhaupt nicht. Im Ernst. Ich bereue selten. Nur wenn ich etwas gethan habe, was gegen meine Natur war. Reue ist entnervend."

Er lächelte. „Ja, so sind Sie nun. Glückliche Natur. Kennt die Reue noch nicht. Kennt überhaupt manches noch nicht. Daher so muthig, ungebrochen."

Sie verzog spöttisch den Mund. „Wissen Sie denn so ganz genau, lieber Freund, was ich schon alles durchgemacht habe?"

Er schüttelte den Kopf. „Nein. Aber selbst auf die Gefahr hin, Sie zu ärgern, kleine Philosophin: In etwas merkt man es auch Ihrer Arbeit an, daß Sie" — er zögerte, „daß Sie noch nicht in die Tiefen hinabgeblickt haben, wo der Lebensquell am gewaltigsten sprudelt, der heiße Quell, von Dämonen bewacht. Die glühendste Wonne ist Ihnen noch fremd geblieben, — aber auch das Grauen, die Verzweiflung. Ihre ruhige Kraft und Lebensfroheit ist so wunderschön, aber — ich traue ihr nicht. Sie ist noch nicht im Feuer gestählt."

Wieder träumten beide ein paar Minuten lang still vor sich hin.

Dann warf Gisela in ihrer übermüthigen Weise den Kopf zurück, indem sie lachend rief: „Und wenn sie mich auch noch 'mal ankrallen sollten, Ihre Dämonen, ich schüttle sie ab. Ich fühle eine solche Freude-Kraft in mir, eine solche Liebe zum Leben — und wenn es mich zehnmal betrügt — ich liebe es doch!"

In dem Auge des Schauspielers zuckte es blitzartig auf, dann bedeckte er das Gesicht mit der Hand, als ob er etwas verbergen wollte und murmelte vor sich hin: „Wie das wohlthut, so ein Menschenkind. Kind, wie kommt es nur, daß mir so warm und froh ums Herz wird, sobald ich Ihre Stimme höre — sobald ich diese Augen mit dem Goldglanz auf mir fühle" — —

„Weil Sie wissen, daß ich Ihre aller-allerbeste Freundin bin!" Gisela legte leise ihre Hand auf seinen Arm. Doch gleich darauf prallte sie erschrocken zurück. Ein sonderbar verstörter, fast angstvoller Blick hatte sie getroffen.

„Nein, nein, laß" — —

Er sprang auf und trat, ihr den Rücken zuwendend, vor das Fenster.

Sie blieb sitzen, wie betäubt. Was hatte das zu bedeuten?

In diesem Moment wurde Frau Asta Simon gemeldet. Schön, stolz und anspruchsvoll, in pelzverbrämter Sammetrobe, trat die stattliche Dame ein. Um ihre Lippen spielte ein vielsagendes Lächeln, als sie den Schauspieler gewahrte. „Ah, Herr Weinbauer, wieder einmal? Hierher muß man kommen, wenn man Sie sicher treffen will! Den Weg nach der Fasanenstraße finden Sie nun einmal nicht, Sie Böser?"

Er murmelte etwas von zu starker Inanspruchnahme, ewigen Proben — und empfahl sich dann.

Gisela fand, daß er sehr bleich aussah. Was war denn nur über ihn gekommen?

„Ein Sonderling, wie die meisten großen Künstler", meinte Frau Asta achselzuckend. Sie grollte ihm bitterlich. Endlich einmal ein „Stern der Saison" in ihrem Gesichtskreis und nun weigerte sich dieser Stern beharrlich, auf ihren Soiréen zu leuchten. So eine Arroganz und Rücksichtslosigkeit.

Frau Asta fing an, den Bruder ihres treuen Professors zu hassen. (Forts. folgt.)

schen und japanischen Truppen der Ansicht, daß diese Räumung nicht eher beginnen dürfe, als bis China Zahlung der gesammten Entschädigungsforderungen zugesichert habe. Die Franzosen waren dafür, binnen 14 Tagen 3000 Mann und den Rest binnen weiteren 6 Wochen zurückzuziehen. Sie wollten mit Rücksicht auf das Klima nur Colonialtruppen als Garnisonen zurücklassen. Italiener und Oesterreicher hatten noch keine Anweisungen seitens ihrer Regierungen, die Amerikaner enthielten sich der Meinungsäußerung und die **Russen** waren bei diesen **Conferenzen der Generale nicht vertreten.**

Das **Unterbleiben der französischen Mitwirkung bei den Kämpfen an der Großen Mauer** wird im „Temps" auf das directe Eingreifen der französischen Regierung zurückgeführt, welche General Voyron den directen Befehl zugehen ließ, der jüngsten Expedition Kettlers und Ledebours wirksame Unterstützung zu versagen. Der „Temps" erinnert daran, daß Delcassé dem Parlament versprach, dessen Zustimmung einzuholen, bevor die französischen Truppen an einer neuen Expedition Theil zu nehmen befehligt würden. Immerhin konnte, da das Parlament gegenwärtig nicht tagt, Delcassé, vereint mit dem Kriegsminister, die Verantwortung übernehmen. Es scheint aber, daß die Regierung den Zeitpunkt für die Heimberufung der Generale für gekommen und den Moment für günstig erachtet, Diplomaten und Finanziers in das Vordertreffen zu schicken.

In **Toulon** zahlte gestern der Zahlmeister des 8. französischen Colonialregiments den aus China zurückgekehrten Soldaten Checks im Betrage von mehreren hundert Francs aus. Um festzustellen, ob diese Checks aus dem Erlös in China gemachter Beute herrühren, oder ob dieselben den Soldaten von ihren Familien zugekommen seien, ordnete der Marineminister eine **Untersuchung** an.

Berlin, 2. Mai. Feldmarschall Graf **Waldersee** meldet aus Peking vom 1. Mai: Nach den jetzt vorliegenden Berichten ist der **Gesammtverlust** in den Gefechten am 23. und 24. April folgender: Leutnant Drewello und sieben Mann todt, davon zwei beim Fouragiren von Einwohnern erschlagen, zwei bei einer Pulverexplosion getödtet, Leutnant Richert vom 1. Regiment und 12 Mann schwer verwundet, Major Mühlenfels vom 1., Leutnant Düsterberg vom 3., Koch vom 4. Regiment und 34 Mann leicht verwundet. Oberst Hoffmeister durch Absturz verletzt. Erbeutet 18 Schnellfeuerkanonen und eine große Zahl Geschützrohre alter Construction.

Deutsches Reich.

Potsdam, 2. Mai. Der **Kaiser** traf um 8 Uhr Vormittags mit Sonderzug in **Wildpark** ein und begab sich von hier mit den Herren der Umgebung zu Pferde nach dem Bornstedter Felde, um, wie immer am Tage von Großgörschen die **Bataillons-Besichtigungen** vorzunehmen. Auf dem Felde fanden sich ein die Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen, Johann Georg von Sachsen, die Herren des Hauptquartiers, die fremdherrlichen Offiziere und die Generalität. Nachdem der Kaiser die Front der aufgestellten Bataillone abgeschritten, folgte der Parademarsch und das Vorexerciren der einzelnen Bataillone; sodann ein größeres Gefecht im Feuer, welches sich bis 1 Uhr ausdehnte, wozu das Garde-Jägerbataillon, die Unteroffizierschule, das Regiment Garde du Corps, das Leibgarde-Husaren-Regiment und das zweite Garde-Feldartillerie-Regiment hinzugezogen waren. Der Kaiser hielt die Kritik ab und nahm eine größere Anzahl militärischer Meldungen entgegen, darunter diejenige der oben genannten Prinzen und des Erbprinzen von Hohenzollern. Es folgte der Parademarsch aller betheiligten Truppentheile. Der Kaiser kehrte darauf an der Spitze des ersten Garde-Regiments nach Potsdam zurück, nahm das Frühstück im Regimentshause ein und hörte dann einen Vortrag des Chefs des Militärcabinets von Hülsen-Häseler.

Berlin, 3. Mai. Die **Prinzessin Amalie von Schleswig-Holstein** ist heute Nacht 1 Uhr in Kairo **gestorben.**

Prinzeß Amalie ist eine **Tante der deutschen Kaiserin** und war am 15. Januar 1826 im Schlosse Augustenburg geboren. Sie blieb unvermählt und lebte die letzten Jahre in Pau in Süd-Frankreich.

* **Berlin, 1. Mai. Zum 50jährigen Regierungsjubiläum des Großherzogs von Baden**, das auf den 25. April des nächsten Jahres fällt, soll ein Fonds für wohlthätige Zwecke gestiftet werden. Ein Aufruf, der mit Namen aus den verschiedensten Berufszweigen bedeckt ist, fordert zu Beiträgen hierfür auf, davon ausgehend, daß dem Großherzog nach seiner Sinnesart durch keine andere Ehrung größere Freude bereitet werden wird, als durch eine solche, die ihm einen Act des Wohlthuns ermöglicht.

— Nach dem „Lok.-Anz." wird ein **Besuch des Kaisers in England** für August erwartet.

— Die **Revision** in der Konitzer Meineidssache gegen **Moritz Lewy** wird am 10. d. Mts. das **Reichsgericht** beschäftigen.

* **[Vaterländischer Frauen-Verein.]** In Gegenwart der **Kaiserin** tagte gestern in Berlin eine Delegirten-Versammlung des **Vaterländischen Frauenvereins.** Der Schriftführer des **westpreußischen** Provinzialverbandes, Regierungsrath **v. Steinrück**, gab dabei einen Ueberblick über die Thätigkeit der Vaterländischen Frauenvereine in Westpreußen während des letzten Decenniums und würdigte dabei vor allem die Verdienste der verstorbenen Frau **Minister v. Goßler.** Frau Rittergutsbesitzer **v. Nitykowski**-Grellen, Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins zu Osche (Kreis Schwetz), schilderte die Wirksamkeit dieses Vereins, der neuerdings ein Krankenhaus errichtet hat. Frau Pfarrer **Schmidt**, Vorsitzende des Vaterländischen Frauenvereins zu Kulmsee, machte Mittheilungen über die Wirksamkeit ihres Vereins, der gleichfalls sich durch den Bau eines **Krankenhauses** verdient gemacht hat.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 2. Mai. Mehrere hundert **Universitätshörer** ohne Unterschied der Parteistellung hielten eine Conferenz ab und beschlossen, an die **russischen Studenten** ein **Begrüßungstelegramm** zu richten, welches von sämmtlichen ungarischen Studenten unterschrieben werden soll. Ferner wurde an den Grafen **Tolstoi** ein Begrüßungstelegramm abgesandt.

England.

London, 2. Mai. Im englischen **Unterhause** erklärte heute der Unterstaatssecretär des Auswärtigen, Oranbourne, der Regierung seien von verschiedenen Seiten Gerüchte zugegangen, daß die **deutsche Regierung beabsichtige, die Zölle auf Stahl und verschiedene andere Waaren zu erhöhen.** Die Regierung erkenne vollkommen die Wichtigkeit der Sache an, da sie aber keine bestimmte Information über die Absicht der deutschen Regierung besitze, so könne sie auch gegenwärtig keine Erklärung darüber abgeben.

Italien.

Livorno, 3. Mai. Ungefähr **200 Bootsleute** sind gestern in den **Ausstand** getreten; sie verlangen Erhöhung der Tarife. In Folge dessen haben auch gegen **1000 Auslader** im Hafen und auf dem Hafenbahnhofe die Arbeit einstellen müssen.

Auch in **Genua** traten etwa 500 Mann, die bei der Verladung der Kohlen auf die abgehenden Dampfer beschäftigt sind, wegen Streitigkeiten über die Arbeitsdauer in **Ausstand.** Unterhandlungen zur Beilegung sind im Gange.

Spanien.

Madrid, 2. Mai. Bei Aguilas (Murcia) verursachten etwa **1000 ausständige Bergarbeiter Ruhestörungen.** Als auf die Gendarmerie geschossen wurde, ging diese gegen die Menge vor. Dabei wurden eine Person getödtet und einige verwundet.

Madrid, 3. Mai. Gestern Nachmittag warfen zahlreiche **Ausständige** mit Steinen nach den Straßenbahnwagen. Die Polizeibeamten machten von dem Säbel Gebrauch und verhafteten acht Personen.

Türkei.

Konstantinopel, 2. Mai. Der Sanitätsrath hat die **ärztliche Untersuchung** aller von Konstantinopel zu Wasser oder zu Lande Abreisenden angeordnet. Alle mit dem in Galata Erkrankten in Berührung gekommenen Personen und dieser selbst sind ins Lazareth gebracht worden. Eine besondere Commission des Sanitätsrathes ist mit der Ausarbeitung von Vorschriften prophylaktischer Maßnahmen betraut worden. Bisher ist **kein neuer Pestfall** vorgekommen.

Coloniales.

* **[Zur Abwehr der Pestgefahr]** vom **deutsch-südwestafrikanischen Schutzgebiet** ist nach dem „Deutsch. Colonialb." Anfang März in Swakopmund eine Quarantänestation errichtet und die Lüderitzbucht für den directen Verkehr von der Capcolonie gesperrt worden. Jetzt ist der Oberarzt Dr. Blümchen, der in Hamburg und Berlin sich mit den neuesten Ergebnissen der ärztlichen Wissenschaft über die Pest vertraut gemacht hat, mit einem completen bakteriologischen Laboratorium nach Deutsch-Südwestafrika entsandt worden. Er ist beauftragt worden, die hygienischen Verhältnisse an den Küstenplätzen bezüglich der Pestgefahr zu untersuchen, den Verwaltungsbehörden Bericht zu erstatten und an der Abwehr der Seuche mitzuarbeiten.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 3. Mai.

Wetteraussichten für Sonnabend, 4. Mai:
und zwar für das nordöstliche Deutschland:
Meist heiter, warm bei frischen Winden. Gewitter.

Sonntag, 5. Mai: Vielfach heiter, warm.
Montag, 6. Mai: Halbheiter, angenehm. Strichweise Gewitter. Lebhafte Winde.
Dienstag, 7. Mai: Sonnig bei Wolkenzug, warm, frische bis starke Winde.

* **[Die communale Biersteuer in Danzig.]** Wie wir bereits gestern mitgetheilt haben, soll vom 1. April k. J. ab auch in Danzig eine Biersteuer eingeführt werden. Der Finanzminister und der Minister des Innern haben durch gemeinschaftlichen Erlaß vom 7. Dezember 1899 eine sog. Muster-Ordnung für die Erhebung communaler Zuschläge zur Brausteuer der Communen vorgeschlagen. Diese hat der Magistrat dem neuen Steuerproject zu Grunde gelegt und an der Hand derselben den Entwurf einer Biersteuer-Ordnung für die Stadtgemeinde Danzig ausgearbeitet, aus der wir die Steuersätze in unserer gestrigen Notiz angegeben haben. Bei der Wichtigkeit der Sache dürfte es von allgemeinem Interesse sein, aus der vom Magistrat seinem Entwurf beigegebenen Begründung das Nachstehende zu erfahren. Der Magistrat sagt in der Einleitung:

Wenn es auch in den letzten Etatsjahren noch gelungen ist, den steigenden finanziellen Anforderungen, welche in mehreren Zweigen der städtischen Verwaltung auftreten, und zwar zum Theil mit recht erheblichen Summen (Unterrichtswesen, Krankenhäuser, Straßen-, Brücken- und Hafenbauten, Polizeikosten und Provinzialbeiträge), welche aber nicht abgewiesen werden können, wenn anders die gedeihliche Entwicklung unserer Stadtgemeinde nicht gefährdet werden soll, ohne Erhöhung oder Vermehrung der bestehenden Gemeindesteuern zu genügen, — so muß doch damit gerechnet werden, daß dies weiterhin nicht mehr möglich sein wird. Wir haben uns hierüber bereits im Eingange unseres neuesten Verwaltungsberichtes ausgelassen. Eine Erhöhung der directen Gemeindesteuern, d. h. des Zuschlages zur Einkommensteuer (unter Einrechnung der Wohnungssteuer jetzt 202 Proc.) und der Realsteuern (jetzt 182 Proc.) begegnet aus mehreren Gründen großen Bedenken und ist, wenn irgend angängig, zu vermeiden. Im Gegentheil wäre, wenn dies im Laufe der Jahre möglich werden sollte, eine Herabsetzung der Steuerzuschläge ins Auge zu fassen. Von indirecten Steuern werden in Danzig bisher erhoben eine Umsatzsteuer (Kaufschoß) und die Hundesteuer. Aus beiden lassen sich höhere Erträge nicht mehr ziehen. Im übrigen ist das Gebiet der indirecten Besteuerung durch Reichs- und Staatsgesetze den Gemeinden sehr verschränkt, und es kann daher in der Hauptsache für uns nur die Einführung einer communalen Biersteuer in Betracht kommen. Nach den Bestimmungen des zwischen Norddeutschland und den süddeutschen Staaten unter dem 8. Juli 1867 abgeschlossenen und durch Artikel 40 der Reichsverfassung aufrecht erhaltenen Zollvereinsvertrages dürfen in den Communen des Zollvereinsgebietes Branntweinsteuern nicht neu eingeführt werden, wo sie nicht schon bestanden, und die Besteuerung des Weins ist nur denjenigen Communen gestattet, welche in eigentlichen Weinländern gelegen sind, kommt für uns also auch nicht in Frage.

Das Bier unterliegt bereits von Reichs wegen einer Besteuerung auf Grund des Reichsgesetzes vom 31. Mai 1872. Die nach diesem Gesetze in Norddeutschland zur Hebung kommende Reichsbrausteuer ist eine Materialsteuer, sie trifft nicht das fertige Bier, sondern sie wird erhoben von den zur Bierbereitung verwendeten Braustoffen. Besteuert sind das Malz und die Malzsurrogate, und zwar beträgt die Steuer für Malz 2 Mk., für die Malzsurrogate nach der Art des verwendeten Stoffes 2, 3 oder 4 Mk. für je 50 Kgr. Die communale Biersteuer würde neben dieser Reichsbrausteuer zur Erhebung gelangen, und zwar sind dafür durch die gesetzlichen Bestimmungen und durch die dazu ergangenen Ministerialerlasse Normen aufgestellt worden. Letztere bestimmen als Maximalsätze 50 Procent an Zuschlägen zur Reichsbrausteuer und 65 Pf. pro Hectoliter von fertigen Bieren. Der Magistrat bemerkt dann:

Steuertechnische Schwierigkeiten bereitet eine communale Biersteuer nicht. Erfolgt die Besteuerung in Form von Zuschlägen, so ist die Stadt der Sorge, daß die Veranlagung richtig geschehe und Steuerhinterziehungen verhindert werden, ohne weiteres durch die staatliche Veranlagung überhoben. Die Feststellung des an die Commune zu entrichtenden Betrages erfolgt, eben so wie bei der Einkommensteuer ꝛc., lediglich auf Grund der staatlich veranlagten Sätze. Für die Fälle, in denen das Zuschlagssystem nicht zur Anwendung kommt, wird die Steuer festgestellt auf Grund von Declarationen, welche die Steuerpflichtigen verpflichtet sind zu machen. Eine stete Bewachung der Stadtgrenzen, um die Einführung von Bier in den Stadtbezirk zu controliren, ist nicht erforderlich. Thatsächlich besteht die Biersteuer gegenwärtig bereits in einer großen Zahl von Städten. Eine Erhebung, die wir hierüber angestellt haben, hat Folgendes ergeben: a. Von den Städten in Preußen mit mehr als 100 000 Einwohnern (nach der Volkszählung von 1895, außerdem haben wir Posen hinzugenommen) besitzen eine communale Biersteuer 14 Städte (Aachen, Barmen, Breslau, Düsseldorf, Elberfeld, Essen, Halle, Hannover, Köln, Königsberg, Krefeld, Magdeburg, Posen, Stettin) und eine solche besteht nicht in 5 Städten (Altona, Berlin, Charlottenburg, Dortmund, Frankfurt a. M.). b. In den Städten in Westpreußen von mehr als 5000 Einwohnern, wozu aus unserer näheren Umgebung auch mehrere Gemeinden von noch geringerer Einwohnerzahl hinzugenommen wurden, besteht eine Biersteuer in 18 Gemeinden (Berent, Briesen, Carthaus, Culm, Dirschau, Elbing, Deutsch-Eylau, Graudenz, Jastrow, Konitz, Deutsch-Krone, Marienburg, Marienwerder, Mewe, Schwetz, Pr. Stargard, Strasburg, Thorn), und eine Biersteuer besteht nicht in 5 Gemeinden (Culmsee, Neuenburg, Neustadt, Oliva und Zoppot). c. In Ostpreußen haben wir Anfragen an alle Städte über 10 000 Einwohner gerichtet. Sämmtliche Städte (Allenstein, Braunsberg, Gumbinnen, Insterburg, Lyck, Memel, Osterode, Tilsit) besitzen Biersteuern. Rechnet man unterschiedslos alles zusammen, so finden sich 40 Städte mit Biersteuer, 10 Städte ohne Biersteuer.

Von besonderem Gewicht scheinen uns die Zahlen zu b und c, da unsere wirthschaftlichen Verhältnisse sich mit den großen Städten im Westen weniger vergleichen lassen dürften, als mit den Verhältnissen selbst der kleineren Städte in unserem Osten.

Der Ertrag, den wir von der Biersteuer erwarten, läßt sich genau nicht berechnen, es wäre dazu erforderlich zu wissen, wieviel Bier im Stadtbezirk Danzig pro Jahr consumirt wird, und zwar müßte man auch wissen, welcher Theil des Consums auf das in der Stadt gebraute, und welcher Theil auf das von auswärts eingeführte Bier entfällt. Diese Zahlen lassen sich nicht beschaffen, wir sind daher darauf angewiesen, den muthmaßlichen Ertrag lediglich auf Grundlage der in anderen Städten im ganzen erzielten Erträge zu schätzen. Nach einer darüber aufgestellten Tabelle erzielte Barmen an Jahres-Rein-Einnahmen aus der Biersteuer 66 925 Mk. oder 50 Pf. pro Kopf der Bevölkerung, Breslau 265 644 Mk. oder 67 Pf. pro Kopf, Köln 381 425 Mk. oder 109 Pf. pro Kopf, Halle 113 067 Mk. oder 91½ Pf. pro Kopf, Hannover 227 304 Mk. oder 108 Pf. pro Kopf, Königsberg 164 999 Mk. oder 93 Pf. pro Kopf, Magdeburg 188 133 Mk. oder 84½ Pf. pro Kopf, Posen 40 552 Mk. oder ca. 57 Pf. pro Kopf, Stettin 90 298 Mk. oder 59½ Pf. pro Kopf der Bevölkerung. In den Mittel- und kleineren Städten Ostpreußens wurden zwischen 50 und 113 Pf. pro Kopf der Bevölkerung, in Graudenz 57,2 Pf., in Elbing 32,7 Pf., in Dirschau 59,5 Pf., in Marienburg 66,9 Pf., in Konitz 39,6 Pf., in Thorn 64 Pf., in den übrigen kleineren Städten Westpreußens zwischen 22 und 78 Pf. pro Kopf der Bevölkerung erzielt. Diese Verschiedenheit wird nach der Ansicht des Magistrats weniger auf Verschiedenheiten in den Steuerordnungen zurückzuführen sein, die Steuerordnungen zeigen vielmehr im wesentlichen überall die gleichen Grundsätze sowohl hinsichtlich der Besteuerung wie hinsichtlich der Ausfuhrvergütung, sondern es treten darin lokale Ursachen wirthschaftlicher Natur zu Tage: die von Klima, Wohlstand, Gewohnheit abhängende verschiedene Neigung zum Biergenuß überhaupt, die Lage der hauptsächlichsten Ausflugs- und Vergnügungsorte und Lokalitäten innerhalb oder außerhalb des städtischen Weichbildes, die größere oder geringere Bedeutung des Fremdenverkehrs für die Stadt u. dgl. Es werde daher am richtigsten sein, für die Berechnung der bei uns zu erwartenden Erträge zurückzugehen nur auf den Osten der Monarchie, aber unter Beschränkung auf die großen Städte: Stettin mit 59,5 Pf. pro Kopf, Königsberg mit 93,1 Pf. pro Kopf, Posen mit 56,8 Pf. pro Kopf und Breslau mit 67,0 Pf. pro Kopf. Es werde unbedenklich sein, wie in Posen und in Stettin auf eine Einnahme von rund 55 bis 60 Pf. pro Kopf zu rechnen. Nach Abzug der Verwaltungskosten, welche nach den Erfahrungen anderer Städte für Danzig im Maximum auf 7000 Mark berechnet werden, wird ein Nettoertrag der neuen Steuer von jährlich rund 70—80000 Mark angenommen werden, das ist, da 1 Proc. Zuschlag zur Staatseinkommensteuer für 1901 auf 8670 Mark anzusetzen ist, ebensoviel als ein weiterer Einkommensteuerzuschlag von 8—9 Proc.

* **[Herr Oberst v. d. Schulenburg,]** der Commandeur des 2. Leibhusaren-Regiments, das nach den Herbstmanövern von Posen hierher übersiedelt, ist hierselbst eingetroffen, um die neuen Kasernements in Strieß zu besichtigen.

* **[Herr Geh. Marine-Oberbaurath Rudloff]** ist hier eingetroffen und hat im „Danziger Hof" Wohnung genommen, um die heute beginnende Probefahrt des „Kaiser Barbarossa", welcher seit vorgestern auf der Rhede liegt, mitzumachen. Wie verlautet, soll das Schiff schon nächste Woche nach Kiel abdampfen.

* **[Verbandstag der Haus- und Grundbesitzer-Vereine.]** Nach einer uns heute zugehenden Mittheilung soll am 19. Mai in Pr. Stargard der fünfte Verbandstag von Haus- und Grundbesitzer-Vereinen aus Ost- und Westpreußen abgehalten werden. Demselben geht am 18., Nachmittags, eine Vorstandssitzung und Abends eine gesellige Vereinigung in der Turnhalle voraus. Auf der Tagesordnung des Verbandstages stehen folgende Themata:

„Die Wirkung der Gebäudesteuer in den kleinen Städten" (Referent Prof. Dr. Heidenhain-Marienburg), „Ist die Fortdauer des Privilegiums der Hausbesitzer (§ 16 der Städteordnung) für die Zusammensetzung der Stadtverordneten-Versammlung wünschenswerth?" (Referent Stadtverordneter L. Mühter-Königsberg). „Vorhandensein und Ursache der Wohnungsnoth für die sog. kleinen Leute" (Referent Kunsthistoriker Lautner-Pr. Stargard, Correferent Rechtsanwalt Medem-Tilsit). „Die Straßenreinigung in den Städten" (Referent Rentier Penkwitt-Graudenz, Correferent Paul Meyer-Thorn).

* **[Sanitätscolonnentag für die östlichen Provinzen.]** Zu dem Sanitätscolonnentag und der Ausstellung, welche für unsere Ostprovinzen in Grünberg vom 1. bis 3. Juni stattfinden, sind bis jetzt rund 70 Sanitätscolonnen mit 700 Mitgliedern angemeldet. An der am 2. Juni bei Polnisch-Kessel stattfindenden großen Sanitätsübung werden sich gegen 400 Sanitätsmannschaften activ betheiligen. Auch die Vaterländischen Frauenvereine **Bromberg, Thorn**, Landsberg ꝛc. werden Pflegerinnen nach dem angenommenen Hauptverbandsplatz zur Hilfeleistung entsenden. Es sei bemerkt, daß die Eisenbahnfahrten vom Wohnorte nach Grünberg und zurück nach Vorzeigung der Theilnehmerkarten in der dritten Wagenklasse gegen einfachen Militärfahrpreis, in der zweiten Klasse für das Doppelte ausgeführt werden können. Solche Vertreter können Theilnehmerkarten sowie jedwede Auskunft durch den Vorsitzenden des Verbandes Oberstabsarzt Dr. Hering-Bromberg erhalten. Mit dem Colonnentag steht eine Ausstellung von Improvisations-(Behelfs-)Arbeiten und Neuheiten auf dem Gebiete der Verwundeten- und Krankenpflege in Verbindung. Bisher sind zur Beschickung dieser Ausstellung etwa 30 Colonnen aus dem deutschen Reiche und 20 Firmen angemeldet.

* **[Die Begründung von Volksbibliotheken]** namentlich in unseren Ostprovinzen wird von der Gesellschaft für Verbreitung von Volksbildung mit Eifer fortgesetzt. Nachdem im vorigen Jahre über 400 neue Volksbibliotheken mit zusammen ca. 25 000 Bänden von ihr begründet worden, wovon wieder ein erhebliches Contingent auf Westpreußen entfällt, hat sie in der Zeit vom 1. Januar bis zum 15. April d. Js. weitere 155 Bibliotheken neu begründet und 105 Bibliotheken unterstützt und für diesen Zweck insgesammt 11 818 Bände unentgeltlich abgegeben. 404 Gesuche aus dem Jahre 1900 und 186 Gesuche aus dem Jahre 1901 sind leider noch unerledigt, weswegen der Centralausschuß beschlossen hat, die wohlhabenden persönlichen und körperschaftlichen Mitglieder um Erhöhung ihrer Jahresbeiträge zu Gunsten dieser Thätigkeit zu ersuchen. Man hofft auch, daß aus öffentlichen Mitteln, den staatlichen Dispositionsfonds etc. der Gesellschaft wieder namhafte Beihilfen für die Errichtung von Volksbibliotheken zufließen werden.

* **[Zur Verwendung weiblicher Personen im Eisenbahndienst.]** Nach dem Bekanntwerden der höheren Orts gewünschten umfangreicheren Heranziehung weiblicher Kräfte für den Eisenbahndienst sind bei der kgl. Eisenbahndirection in Danzig, in deren Bezirk Fahrkartenausgeberinnen und Telegraphistinnen — soweit angängig — bereits beschäftigt werden, so zahlreiche Gesuche um Einstellung oder Vormerkung für eine spätere Annahme eingegangen, daß der Bedarf auf viele Jahre hinaus gedeckt ist. Ein Theil der aufgezeichneten Bewerberinnen dürfte überhaupt keine Aussicht auf Einberufung haben, da nach den neuen bezüglichen Vorschriften die Einstellung nur bis zu einem Lebensalter von 30 Jahren zugelassen ist. Ebenso sind bei der genannten Direction in größerer Anzahl Gesuche um Verwendung an den Fernsprechapparaten eingegangen. Diese Gesuche sind deshalb abgelehnt worden, weil zur Zeit ein Bedürfniß zur ausschließlichen Beschäftigung in diesem Dienstzweige nicht vorliege und im Falle eines späteren Bedürfnisses die benöthigten Kräfte aus den für den Fahrkartenausgabe- und Telegraphendienst vorgemerkten Bewerberinnen entnommen werden.

* **[Von der Weichsel.]** An amtlicher Stelle waren heute folgende Wasserstände gemeldet: Thorn 2,10, Fordon 2,18, Culm 2,04, Graudenz 2,56, Kurzebrack 2,92, Pieckel 2,76, Dirschau 3,02, Einlage 2,50, Schiewenhorst 2,32, Marienburg 2,24 Meter.

Bei Warschau heute 1,60, (gestern 1,65) Meter Wasserstand.

* **[Preußische Klassenlotterie.]** Bei der heute Vormittag fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 204. preußischen Klassenlotterie fielen:

3 Gewinne von 15 000 Mk. auf Nr. 131 728 149 909 180 567.

1 Gewinn von 10 000 Mk. auf Nr. 1304.

32 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1503 14 533 27 154 33 574 44 232 44 700 53 354 71 362 83 147 85 584 94 174 95 496 100 656 124 670 126 816 139155 146 422 150 920 154 266 164 158 167 724 172 474 174 990 175 199 181 210 190 846 199 893 199 950 205 366 205 677 213 463 218 705.

* **[Schanksache.]** Dem Gastwirth Fierke zu Oliva ist s. Zt. durch Urtheil des Bezirks-Ausschusses hierselbst die Erlaubniß zum Betriebe der Gastwirthschaft in dem Grundstücke Danziger Chaussee Nr. 3 zu Oliva entzogen worden, weil Genannter durch Verabfolgung geistiger Getränke an Arbeiter auf Borg sowie durch wiederholtes Verabfolgen von Spirituosen an einen bereits Betrunkenen zur Förderung der Völlerei beigetragen habe. Auf die von Fierke eingelegte Revision hat das Oberverwaltungsgericht unter Aufhebung der Vorentscheidung die **Sache zur nochmaligen Verhandlung** an den Bezirks-Ausschuß **zurückverwiesen**, weil die Sache noch durch Beweiserhebung über verschiedene

von Fierke gemachte Angaben der weiteren Aufklärung bedarf.

* **[Blinden-Anstalt Königsthal.]** Für die Blinden wird gegenwärtig mehr gethan wie zu irgend einer andern Zeit. Es ist eine große Wohlthat für diese Aermsten unter den Armen, daß sie in der Blindenanstalt ihrer Heimathsprovinz eine ihrem Gebrechen angemessene Ausbildung erlangen können und dann in ihrem späteren Leben den Segen der Arbeit nicht entbehren brauchen. Auch die entlassenen Zöglinge werden noch von der Anstalt unterstützt durch Ueberweisung von Arbeitsmaterial und von Arbeitsaufträgen. Diejenigen **Blinden** aber, die keine Angehörigen haben, bei denen sie nach ihrer Entlassung Aufnahme finden können, dürfen in der Anstalt verbleiben, wenn der Ortsarmenverband, dem sie angehören, ein Pflegegeld von 180 Mk. jährlich für sie bezahlt. Da sich indeß arme Gemeinden oft weigern, dieses Pflegegeld zu zahlen, so giebt es noch manchen Blinden in Westpreußen, der in recht traurigen Verhältnissen lebt. In solchen Fällen ist es dann nothwendig, die Privatwohlthätigkeit in Anspruch zu nehmen. Diese ruft man in Danzig niemals vergeblich an. So hat ein Herr aus Langfuhr durch Bewilligung des erforderlichen Pflegegeldes die Ausbildung eines im späteren Alter erblindeten Mannes ermöglicht, für den kein Armenverband eine gesetzliche Verpflichtung anerkennen wollte. Und ein Mädchen, das nach den gesetzlichen Bestimmungen hätte entlassen werden müssen, darf bis zu seiner vollendeten Ausbildung in der Anstalt verbleiben, weil mehrere Freunde der Blindenanstalt, die sämmtlich ungenannt bleiben wollen, das erforderliche Pflegegeld zusammen brachten.

△ **[Der Danziger Kellnerverein]** hielt am Montag seine Jahres-Generalversammlung ab. Nach dem Jahresbericht des Bureaus sind vom 1. Mai 1900 bis einschließlich den 28. April 1901 251 feste Stellen und von Lohnarbeiten 1861 Stellen vergeben worden. Die Einnahmen des letzten Jahres betrugen 1580,05 Mk., die Ausgaben 771,03 Mk. Nach Dechargirung der Jahresrechnung erfolgte die Neuwahl des Vorstandes. Wiedergewählt wurden die Herren Diedicke 1. Vorsitzender, Sachert Kassirer, Heinrich Schriftführer, Augsten Revisor. Neugewählt wurden die Herren Ringert 2. Vorsitzender, Gastmeyer und Koselowsky als Revisoren.

* **[Prämien für deutschen Sprachunterricht.]** Die hiesige königl. Regierung hat folgenden Lehrern im Kreise Dirschau je eine einmalige persönliche Zulage von 100 Mk. für Förderung der deutschen Sprache bewilligt: Deskowski in Liebschau, Paschke in Czarlin, Münz in Lamenstein, Westphal in Pelplin und Wroblewski in Raikau.

* **[Personalien bei der Eisenbahn.]** Ernannt: Büreau-Diätar Glagau in Danzig zum Büreau-Assistenten, Packmeister Lisener in Dirschau zum Zugführer. Versetzt: die Eisenbahn-Secretäre Franke von Berent nach Essen und Wiechert von Stolp nach Berent, die Büreau-Diätare erster Klasse Böhnke von Berent nach Pr. Stargard und Pätzel von Danzig nach Berent, die Stations-Assistenten Bitter von Dt. Eylau nach Marienburg und Kornowski von Marienburg nach Dt. Eylau, Stations-Diätar Göning von Langfuhr nach Dirschau, die Bahnmeister Schrieber und Jüngling von Schöneck nach Gramenz bezw. Marienwerder, Bahnmeister-Diätar Rommel von Konitz nach Schöneck zur Verwaltung der dortigen Bahnmeisterei.

* **[Zur Alkoholbekämpfung.]** Die Guttempler-Loge veranstaltet morgen Abend im Saale des Etablissements Zinglers Höhe zu Jäschkenthal eine Familien-Versammlung, in welcher Vorträge über das Thema „Ein Weg aus der Brodnoth" und über den unheilvollen Einfluß des Alkohols auf das Familienleben gehalten werden sollen.

* **[Feuer.]** In der verflossenen Nacht war in der zweiten Etage des Hauses Gr. Berggasse Nr. 18 ein unbedeutender Küchenbrand entstanden, der durch die Feuerwehr schnell gelöscht wurde.

* **[Diebstahl und Hehlerei.]** In letzter Zeit sind wiederholt in einzelnen Geschäften größere Posten Rabattmarken gestohlen und dann für billiges Geld verkauft worden. Nach eifrigen Forschungen ist es der Criminalpolizei gelungen, einige Rabattmarkendiebe und mehrere der Hehlerei verdächtige Personen zu ermitteln. Der Arbeitsbursche Hermann Peters kam vor einigen Tagen in ein Geschäft, scheinbar um ein Paar Beinkleider zu kaufen; diese Gelegenheit benutzten die Burschen Paul Seligmann und Paul Krüger, um ein mit Rabattmarken gefülltes Buch zu stehlen und dann die Flucht zu ergreifen. Aus dem Kauf der Beinkleider wurde nichts und Peters drückte sich ebenfalls schleunigst. Krüger versuchte dann die Rabattmarken bei einem Bäcker zu versilbern, was derselbe aber ablehnte. Der Bursche Otto Schulz hatte mit ebenfalls unrechtmäßig erworbenen Rabattmarken mehr Glück. 1480 grüne Rabattmarken, die er scheinbar aus mehreren Geschäften gestohlen hatte, tauschte er in einem Verkaufsgeschäft für die Hälfte rother Marken ein, diese verkaufte er wiederum für 3,75 Mk. und verbrachte das Geld in seinem Nutzen. Die vier genannten Burschen wurden hinter Schloß und Riegel gebracht, zumal sie stark verdächtig sind, noch mehrere weitere Rabattmarkendiebstähle ausgeführt zu haben.

§ **[Unfälle.]** Der Schiffszimmermann Ferdinand Plötz, welcher bei einem Schiffsreparaturbau auf der kais. Werft beschäftigt ist, fiel gestern Nachmittag circa 10 Meter hoch von einer Leiter und erlitt hierbei complicirte Brüche des rechten Armes und des rechten Unterschenkels. — Der Arbeiter August Blumkowski aus Steegen erlitt dadurch einen Knöchelbruch, daß er bei der Arbeit von einer hölzernen Bohle befallen wurde. Beide Verletzte wurden mit dem Sanitätswagen in das chirurgische Stadtlazareth gebracht.

Einen schweren Schädelbruch erlitt der Arbeiter Ferdinand Sabelewski durch einen Sturz in einen Schiffsraum. Auch er wurde mit dem Sanitätswagen nach dem Stadtlazareth gebracht.

-r. **[Einbruch.]** Bei der Firma Schmidt u. Gohlke in der Röpergasse ist in voriger Nacht ein Einbruch verübt worden. Die Einbrecher entwendeten verschiedene Gegenstände und verübten dann Unfug im Laden.

-r. **[Ertrunken.]** Der vierjährige Knabe Fritz Cielinski fiel heute Vormittag an der Gasanstalt in die [illegible] und ertrank. Seine Leiche wurde alsbald gefunden.

* **[Vacanzenliste für Militäranwärter.]** Von sogleich bei der Ostpr. Südbahn in Königsberg Anwärter für den Weichenstellerdienst, je 700 Mk. Gehalt, das bis auf 950 Mk. steigt. Bei vorhandener Geeignetheit kann Beförderung zum expedirenden Weichensteller erfolgen, womit Stellenzulagen bis zu 300 Mk. jährlich verbunden sind. — Vom 1. August bei der Ober-Postdirection Gumbinnen Landbriefträger, 700 Mk. Gehalt und 60—144 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Gehalt steigt bis 1000 Mk. — Von sofort bei den Bernsteinwerken in Königsberg bezw. Palmnicken zwei Aufseher für Tagebetrieb und Seestrand, je 75 Mk. pro Monat und freie Wohnung; spätere etatsmäßige Anstellung als untere Werksbeamte 2. Klasse im Gehaltssatze von 900 bis 1300 Mk. und Wohnungsgeld bezw. Dienstwohnung. — Ebendortselbst von sofort zwei Kanzlisten oder Lohnschreiber, je 1500—2200 Mk. Gehalt und Wohnungsgeldzuschuß. — Vom 1. Juni, 1. Juli oder 1. August sechs Anwärter für den Zugbegleitungsdienst, je 900—1200 Mk. Gehalt und 60—240 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. Bei vorhandener Geeignetheit und nach bestandener Prüfung kann Beförderung zum Packmeister oder Zugführer erfolgen, alsdann 1200 bis 1600 Mk. und resp. 1200—1800 Mk. Gehalt und 180 bis 540 Mk. Wohnungsgeldzuschuß. (Sämmtliche Stellen sind nur den mit Civilversorgungsschein versehenen Personen zugänglich.)

Aus den Provinzen.

♁ **Heubude**, 2. Mai. Auf Immediatgesuch des Herrn Pfarrers Schickus sind dem schwerkranken Fräulein Clara Markgraf in Heubude vom **Kaiser** 100 Mk. bewilligt worden, bereits die dritte Spende in dieser Art und Höhe.

□ **Dirschau**, 2. Mai. Ein Veteran der Lehrerschaft, der 70jährige Hauptlehrer Herr **Bedaun** in Zeisgendorf neben Dirschau, blickt am 1. August d. Js. auf eine **50jährige Lehrthätigkeit** zurück. Herr B. war als Lehrer zunächst mehrere Jahre in Lichtfelde, Wotzlaff, Dirschau und Kl. Katz thätig und wurde von dort im Jahre 1862 nach Zeisgendorf berufen. — Die königlichen Kreiskassen erhielten zum 1. d. Mts. aus Berlin von der königlichen Münze wiederum eine Sendung **Krönungs-Denkmünzen** in Zwei- und Fünf-Markstücken. Die Nachfrage darnach war in diesen Tagen hier eine große und es ist der Vorrath bereits erschöpft.

W. **Elbing**, 2. Mai. In Berlin ist der alleinige Besitzer der hiesigen Cigarrenfabrik von Löser und Wolff sowie der Braunsberger Filiale, Herr Commerzienrath **Löser**, im Alter von 66 Jahren verstorben. Dieser Todesfall ruft in den weitesten Kreisen unseres städtischen Gemeinwesens die lebhafteste Theilnahme hervor. An der in den letzten Jahrzehnten vollzogenen Entwicklung Elbings zu einer Industriestadt hat der Verstorbene einen großen Antheil. Im Jahre 1874 übernahm Löser mit Kohlweck zusammen eine kleine Cigarrenfabrik, die ca. 30 Arbeiter beschäftigte und die der Grundstock gewesen ist zu dem heutigen **weltberühmten Etablissement**, welches in Elbing allein weit über 2000 Personen beschäftigt. Daß dieses Etablissement ein großer Segen für unsere Commune geworden ist und auch wesentlich dazu beiträgt, die Armenlasten Elbings weniger drückend zu machen, geht schon aus dem Umstande hervor, daß von der Firma in Elbing ca. 1½ Mill. Mk. jährlich an Löhnen und Gehältern ausgezahlt werden, von welchem Betrage der Hauptantheil auf weibliche Arbeitskräfte entfällt, für die in Elbing anderweitig eine Verwendung nicht vorhanden ist. Nicht unerwähnt darf es bleiben, daß an all diesen großen Erfolgen der jahrzehntelange Leiter der hiesigen Fabrik, der mit äußerst seltener Sach- und Fachkenntniß wie auch mit ganz eigenartigem Organisationstalent ausgestattete Herr Director Pamperin, einen hervorragenden Antheil hat. Der Verstorbene hat die Früchte seines rastlosen Strebens zum guten Theil für die verschiedensten gemeinnützigen Bestrebungen in ausgiebiger Weise verwendet. Das Rothe Kreuz fand bei ihm eine großartige Förderung, der Bau eines Kaiser Wilhelm-Denkmals wurde erst in Folge einer hochherzigen Spende des Verstorbenen in Erwägung gezogen ꝛc. Auch im Stillen hat sich der mildthätige Sinn des Verstorbenen vielfach bethätigt. Die Stadt Elbing ehrte den Verstorbenen dadurch, daß sie die das Fabrikgrundstück begrenzende Ziegelscheunenstraße mit dem Namen „Löser-Straße" belegte.

In der heutigen Sitzung des landwirthschaftlichen Lokalvereins Elbing gelangte die **Durchwinterung der Saaten** zur Besprechung. Nach den Berichten aus den verschiedensten Gegenden unseres Kreises ist der Weizen fast vollständig verloren. Von dem Roggen hat sich der Johannis-Roggen am besten bewährt. Bei Weizen sind die englischen Sorten vollständig vernichtet, während acclimatisirte Sorten sich zum Theil gehalten haben.

◯ **Culm**, 2. Mai. Gegenwärtig werden auf dem alten **Gräberfelde** am Abhange des Lorenzberges bei Kaldus **Ausgrabungen** gemacht. Gestern wurden daselbst zehn Skeletgräber aufgedeckt. An einigen Skeleten fand man die bekannten Beigaben, als Schläfenringe von Bronze, Perlen von Glas, Email und auch von Bernstein und Achat. Nördlich vom Lorenzberge wurde an einer neuen Stelle ein großes Massengrab aufgefunden. In demselben waren die Beigaben jedoch selten. Außer einigen eisernen Pfeilspitzen resp. Lanzenspitzen hat man bis jetzt nichts gefunden. Die Massengräber rühren aus der Schwedenzeit her. Die Skelete sind oft gut erhalten, an manchen Schädeln sind fast fehlerfreie Gebisse. Die Ausgrabungen werden noch fortgesetzt.

Konitz, 2. Mai. Mit mehreren **Beleidigungsprozessen** hatte sich die Konitzer Berufungs-Strafkammer heute zu beschäftigen, die deshalb von weitergehendem Interesse sein dürften, als die in Frage kommenden Personen in der Konitzer Mordaffaire und den großen Prozessen oft genannt worden sind. Die jetzt im Zuchthause zu Rhein in Ostpreußen befindliche frühere Gesindevermietherin Frau Anna Roß, geb. Quandt, aus Konitz (Schwiegermutter Masloffs) hat, wie sie zugiebt, am 21. Mai v. Js. in der Danzigerstraße zu Konitz dem inzwischen nach Berlin verzogenen Fleischermeister Adolph Lewy nachgerufen: „Sie sind der Mörder!" Unverfroren behauptete die Roß, seiner Zeit im Lewy'schen Laden ein Gespräch angehört zu haben, in dem Lewy sich dem Kaufmann Moritz Brünn gegenüber selbst des Mordes an dem Gymnasiasten Ernst Winter bezichtigt habe. Daß der Beweis in dieser Beziehung mißlang, war vorauszusehen. Das Schöffengericht zu Konitz hatte in seiner Sitzung vom 22. Febr. d. Js. die Roß zwar der öffentlichen Beleidigung für schuldig befunden, indessen eine Geldstrafe von 20 Mark, im Unvermögensfalle 4 Tage Gefängniß als ausreichende Sühne erachtet. Auf die seitens des Privatklägers eingelegte Berufung **erhöhte das Gericht die Strafe auf 120 Mk.**, an deren Stelle im Nichtbeitreibungsfalle für je 3 Mk. ein Tag Gefängniß tritt. Die Eventualstrafe von 40 Tagen Gefängniß entspricht, wie der Vorsitzende hervorhob, den in den Beleidigungsprozessen des Fleischermeisters Gustav Hoffmann auf dessen Betreiben erkannten Strafen. Gegen das Urtheil des Schöffengerichts, durch welches Frau Pauline Lewy von der Anklage der Beleidigung freigesprochen ist, hatte Frau Roß, als Privatklägerin, Berufung eingelegt. Dieselbe wurde aber verworfen. Gleichfalls verworfen wurde die Berufung des Journalisten Hermann Rauch aus Rixdorf bei Berlin, welcher durch Urtheil des Konitzer Schöffengerichts vom 8. März d. Js. wegen Beleidigung des Zahnheilkundigen Max Meibauer in Konitz in eine Geldstrafe von 60 Mk. (im Unvermögensfalle 12 Tage Gefängniß) genommen ist. Herr Rauch hat eines Sonntages im Dezember v. Js. dem Mehlhändler Ernst Hensel gegenüber, als dieser ihm mittheilte, daß Meibauer behaupte, er (Rauch) sei ein Jude, geantwortet: „Wenn Meibauer das sagt, dann ist er ein L . . . !"

Bütow, 2. Mai. Wie der „Büt. Anz." erfährt, werden auch in diesem Herbst bei Bütow große **Brigade- und Divisionsmanöver** stattfinden. Die Einquartierungen werden mindestens denselben Umfang erreichen, wie die im vorigen Jahre.

dt. **Rastenburg**, 1. Mai. Um 11 Uhr Vormittags fand heute im Offizierkasino die **Gratulationscour** und Geschenk-Ueberreichung an das **Grenadier-Regiment König Friedrich II.** durch die verschiedenen Abordnungen statt. Die Stadt Rastenburg ließ ihre Glückwünsche durch den Bürgermeister Pieper übermitteln. Das von der Stadt gestiftete Geschenk besteht in zwei prachtvollen silbernen Leuchtern. Auch die Stadt Allenstein hatte ihren Bürgermeister Herrn Balian entsandt, um die Glückwünsche und ein Geschenk der ehemaligen Garnisonstadt zu übermitteln. An dem Offizier-Festessen nahm der commandirende General Graf Fink von Finkenstein, der Chef des Generalstabes Oberstleutnant v. Lynckner, die Spitzen der hiesigen Behörden und mehrere Reserveoffiziere theil. Das Festmahl verlief in der angeregtesten Weise. Abends fand bei sehr starker Betheiligung der Unteroffizier-Commers statt. Der älteste Feldwebel brachte ein Hoch auf die Gäste aus, das vom Vorsitzenden des Gewerbevereins dankend erwidert wurde.

Allenstein, 2. Mai. An einem **Stück Wurst erstickt** ist der Wirth Kolata aus Bonikow. Er hatte nach Besorgung seiner Geschäfte in Allenstein den Abend in gemüthlicher Gesellschaft verbracht. Plötzlich blieb ihm beim Essen ein Stück Wurst im Halse stecken, in Folge dessen alsbald der Tod durch Ersticken eintrat. Der rasch herbeigerufene Arzt konnte nicht mehr helfen.

Insterburg, 2. Mai. Ein eigenartiger **Unglücksfall** ereignete sich hier in der Goldaperstraße. Als eine Abtheilung des Infanterie-Regiments Nr. 147 mit Musik zur Kaserne marschirte, gingen zwei vor einem Bauernwagen gespannte Pferde auf dem Hofe des Kaufmanns Hagen durch und rasten durch die sehr belebte Bahnhofstraße. Dabei wurden vier Kinder überfahren und sämmtlich schwer verletzt. Einem Maurerlehrling fuhr die Deichsel in den Leib und schlitzte denselben bis zur Brusthöhle auf. Auch sind einige Soldaten zu Schaden gekommen.

Vermischtes.

Wie Papst Leo eine Encyklika abfaßt.

Leo XIII. arbeitet, wie die Vertrauten des Vaticans berichten, an einer Encyklika, die sich hauptsächlich mit dem Gesetze über die religiösen Vereinigungen beschäftigt, das kürzlich von der französischen Kammer votirt wurde. Aus diesem Anlaß schildert ein französisches Blatt in interessanter Weise, wie Leo XIII. bei der Abfassung seiner Encykliken vorgeht. Der Papst beginnt damit, sein Thema zu studiren und innerlich ausreifen zu lassen. Wenn die Grundlinien für ihn feststehen, so läßt er einen der Cardinäle rufen, die sein Vertrauen besitzen, theilt ihm den allgemeinen Plan mit, und bittet ihn, denselben auszuführen. Der Mitarbeiter, der immer einer der hervorragendsten Theologen ist, macht sich dann an die Ausarbeitung des ihm mitgetheilten Entwurfes, die er nach ihrer Fertigstellung dem Papst vorlegt. Dieser unterwirft sie nunmehr einer ersten Revision, in der er hinzusetzt, verbessert oder ausstreicht. Der Papst ist bekanntlich ein hervorragender Latinist; die Sprache Ciceros ist ihm völlig vertraut, wie seine lateinischen Gedichte beweisen. Wenn Leo XIII. die erste Version seiner Encyklika revidirt hat, giebt er sie dem Secretär, dessen Amt es ist, die päpstlichen Documente in lateinischer Sprache durchzusehen oder zu redigiren. Dieser Prälat drückt die Encyklika in langen und eleganten lateinischen Perioden aus. Leo XIII. könnte wohl auch ohne die Mitarbeit dieses Secretärs für Latein auskommen, aber da er sehr sorgfältig in der Wahl der Worte und in dem Tonfall der Perioden ist, zieht er es vor, seine Arbeit vor der Veröffentlichung einem bedeutenden Latinisten zu übergeben. Das ist aber noch nicht alles. Das Manuscript kehrt von neuem zum Papst zurück, der es noch einmal bedeutend umändert. Leo XIII. strebt nicht nur nach Vollkommenheit des Stils, sondern er will auch seinen Gedanken mit allen Nuancen zum Ausdruck bringen. Er ist immer in Sorge, er könnte ein Wort durchgehen lassen, das seinen Gedanken nicht trifft und zu falschen Interpretationen Anlaß geben könnte. Auch die Druckbogen corrigirt er mit größter Sorgfalt, und er fragt noch einmal die Cardinäle nach ihrer Meinung; er giebt die Encyklika erst zum Druck, wenn er den Text für vollkommen hält.

* **[Der ungeküßte Professor.]** Aus Chikago wird berichtet: Professor Crook von der North-Western Universität in Chikago hat auf eine höchst merkwürdige Art die Erfahrung gemacht, wie man in Amerika ganz unversehens über Nacht ein berühmter Mann werden kann. Vor einigen Tagen sprach der Professor zu seinem Auditorium und bemerkte gelegentlich, daß ein erfolgreiches Betreiben eines wissenschaftlichen Studium das Opfer vieler menschlichen Schwächen verlangte, und fügte hinzu: „Ich für meine Person habe niemals geschworen oder berauschende Getränke getrunken, niemals geraucht, niemals ein Weib geküßt oder umarmt." Diese erstaunliche Erklärung Professor Crooks wurde in allen Zeitungen Chikagos berichtet und am folgenden Tage nach allen Himmelsrichtungen telegraphirt. Jetzt gehört er zu den am meisten besprochenen Männern Amerikas. Seine Unerfahrenheit in Außangelegenheiten erregt allenthalben die größte Sensation. Die Zeitungen widmen dem merkwürdigen Manne ganze Spalten und bringen Interviews mit bekannten Männern wie Chauncey Depew zum Abdruck, in denen die besonderen charakteristischen Eigenschaften des Professors ernstlich erörtert werden. Die meisten drücken ihre Sympathie mit ihm aus! Mr. Crook ist 37 Jahre alt, von hübschem Aeußeren und hat viel im Auslande, besonders in Paris, gelebt. Der bescheidene Professor ist höchst überrascht durch den Erfolg, den seine Erklärung gehabt hat, und er fühlt sich nichts weniger als angenehm berührt. Er wird mit Briefen aus dem ganzen Lande überschwemmt, in denen ihn die einen loben, die anderen lächerlich machen. Aber was das Schönste ist, unter den Briefen sind sehr viele von — Frauen, die ihm einen Heirathsantrag machen. Offenbar finden sie so einen ungeküßten Professor — „rein zum Küssen".

* **[Bernsteinfunde in der Elbmündung.]** Die in dieser Fangzeit besonders zahlreich vor der Elbmündung fischenden Krabbenfänger bemerkten, wie der Correspondent des „Berl. Lokalanz." in Altenbruch schreibt, in ihren Grundschleppnetzen oftmals eigenartiges gelbliches Gestein, das sie aber achtlos wie alles, was nicht Fisch oder Krebs war, wieder ins Wasser zurückwarfen. Einem Altenbrucher Krabbenfischer fiel aber schließlich an einem besonders großen Stück das eigenartige Gebilde dieses Gesteins auf, und er brachte es mit an Land, wo sofort festgestellt werden konnte, daß es sich um schönsten Bernstein handelt. Das vorliegende große Stück wiegt reichlich ein halbes Pfund. Die Fischer erinnern sich nun, daß sie diese gelblichen Stücke gewöhnlich nur dann mit ihren Schleppnetzen aus der Tiefe emporbrachten, wenn sie über die sogenannten „Norder-Gründe", eine sich weit ausdehnened Untiefe an der nördlichen Seite der Elbmündungsgewässer unmittelbar vor der Nordsee, ihre Grundnetze hingeschleppt hatten. Von jetzt ab werden die Krabbenfischer diesen „gelblichen Steinen" natürlich eine ganz besondere Aufmerksamkeit widmen, und man darf gespannt sein, ob der Bernstein an den „Norder-Gründen" wirklich so häufig vorkommt, wie man nach den Berichten jener Fischer annehmen muß. — In älteren Lokalgeschichtswerken findet man Aufzeichnungen, wonach in früheren Jahren an der Unterelbe in der Gegend von Stade viel Bernstein gewonnen wurde, bis die Funde vor nun schon langen Jahren plötzlich aufhörten. Sonst ist von Bernsteinfunden in dortiger Küstengegend nichts bekannt.

* **[In der Aachener Sternberg-Affäre]** ist die Voruntersuchung nahezu abgeschlossen, und dürfte die sensationelle Angelegenheit schon in der ersten Hälfte dieses Monats vor der Strafkammer in Aachen zur Verhandlung kommen. Es haben sich insgesammt sechs Herren der besseren Gesellschaft, unter ihnen der in Haft genommene Regierungsrath Schneemann, wegen Vergehens gegen § 176 Abs. 3 R.-Str.-G.-B. zu verantworten. Außerdem richtet sich die Anklage auch gegen die Postassistentenfrau D., welche beschuldigt wird, in verschiedenen Häusern der Stadt, und zwar in besonders gemietheten, möblirten Wohnungen den Wüstlingen die minderjährigen Kinder zugeführt zu haben. Einem der Hauptbetheiligten in dieser schmutzigen Affäre ist es gelungen, sich rechtzeitig durch die Flucht ins Ausland in Sicherheit zu bringen; er soll gegenwärtig in Kopenhagen weilen.

Elberfeld, 2. Mai. Im **Militärbefreiungsprozeß** wurden heute mehrere Zeugen über den Verkehr Baumanns mit Dr. Schimmel vernommen. Die meisten derselben stellen einen solchen Verkehr bestimmt in Abrede, nur eine Zeugin will in Baumann denjenigen erkennen, der bei ihr nach der Wohnung Dr. Schimmels gefragt habe. Andere Zeugen bekunden, sie trauten Schimmel nicht zu, daß er sich habe bestechen lassen. Morgen beginnen die Plaidoyers.

Oberstabsarzt Dr. Schimmel ist einer späteren Meldung zufolge bereits für unschuldig befunden und aus der Haft entlassen worden.

Standesamt vom 3. Mai.

Geburten: Arbeiter Johann Grzenkowski, S. — Arbeiter Paul Bombe, T. — Arbeiter Arthur Kers, S. — Tischlergeselle Johann Pelowski, T. — Schuhmachergeselle Robert Henzius, T. — Schmiedegeselle Adalbert v. Bychowski, S. — Schlossergeselle Otto Heinrich, T. — Arbeiter Hermann Lemm, T. — Schneider Johann Tetzlaff, S.

Aufgebot: Militäranwärter Hermann Julius Theodor Grahl und Ida Agnes Tibbe. — Militär-Invalide Max Georg Paul Otter und Julianna Susanna Rogal. Sämmtl. hier. — Kaufmann Albert Heinrich Emil Louis Friedrich Schwartz hier und Wilhelmine Martha Elise Pieske zu Berlin.

Heirathen: Intendantur-Secretär Otto Beutler und Marie Schulz, geb. Katter. — Straßenbahnschaffner Johann Reß und Maria Wiebe. — Briefträger August Fojut und Marianne Dobrowolski. — Heizer Friedrich Basner und Auguste Kentler. — Bäckergeselle Hugo Radischat und Antonie Dahl. — Arbeiter Albert Wessalowski und Anna Fregien. — Arbeiter Franz Dirks und Marie Bolz. — Arbeiter Paul Wandke und Bertha Buchhorn. Sämmtlich hier.

Todesfälle: S. d. Schlossergesellen Stanislaus Robacki, 3 M. — T. d. Arbeiters Leopold Widder, 7 M. — Schneiderin Valeria Laurenski, 51 J. 5 M. — Wittwe Wilhelmine Neumann, geb. Müller, 72 J. 10 M. — Arbeiter Albert Konkel, 68 J. 6 M. — Wittwe Wilhelmine Caroline Krest, geb. Ziebell, 81 J. 9 M. — Wittwe Anna Waldt, geb. Stolz, 81 J. 3 M. — Einwohner Franz Dähling, 65 J. — Schülerin Emma Zielke, 13 J. — T. d. Möbelhändlers Arthur Loewy, 8 M.

Danziger Börse vom 3. Mai.

Weizen in fester Tendenz bei kleinem Angebot. Bezahlt ist für inländischen extra fein weiß ab Speicher 772 Gr. 180 M, 777 Gr. 181 M, Sommer- 766 Gr. 176 M per Tonne.

Roggen loco geschäftslos. — **Gerste** inländische 680 Gr. 146 M, russische zum Transit 621, 632 Gr. 108 M, 644 Gr. 109 M per Tonne bezahlt. — **Hafer** russischer zum Transit 105, 106 M per To. gehandelt. — **Spörgel** russischer 9 M per 50 Kilogr. bez. — **Linsen** russische zum Transit mittel 112 M per To. gehandelt. — **Weizenkleie** Schaale, feucht und kluterig 4,45 M, grobe 4,45, 4,50, 4,55 M, feine 4,15, 4,20 und 4,32½ M per 50 Kilogr. bez. — **Roggenkleie** 4,75, 4,90 M per 50 Kilogr. gehandelt.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 2. Mai. Wind: NNW.

Angekommen: Wodan (SD.), Wehler, Rotterdam, mit Bagger und Prahm im Schlepptau. — Vendsyssel (SD.), Jacobans, Hamburg, Güter. — Victoria, Nilsson, Carlskrona, Steine. — Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Patriot (SD.), Lohrentz, Rönneby, Steine.

Gesegelt: Viadra (SD.), Raddatz, Antwerpen, Holz. — Holtenau (SD.), Evens, Libau, leer. — Carlshamn (SD.), Carlsson, Carlskrona, leer. — Minna (SD.), Schindler, Antwerpen, Güter und Holz. — Albasserdam (SD.), Mulder, Dortrecht, Holz. — Stettin (SD.), Brüsch, Stettin, Güter. — Wilhelm (SD.), Stähr, Memel, leer. — Delbrück (SD.), Hermann, Königsberg, leer.

Den 3. Mai. Wind: NNW.

Angekommen: Glückauf (SD.), Pettersson, Carlshamn, Steine. — Lanverzee (SD.), J. van Rees, Rotterdam, schleppend 3 Prähme.

Nichts in Sicht.

Verantwortlicher Redacteur A. Klein in Danzig.
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

11. Ziehung 4. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. Mai 1901, vormittags.
Nur die Gewinne über 236 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

6 49 56 75 295 308 442 907 **1**035 98 242 394 507 663 836 966 **2**350 860 932 **3**027 388 536 65 714 79 [3000] **4**023 233 538 660 82 889 942 **5**078 224 677 820 25 44 [illegible]

[illegible]

... 58 364 457 521 41 676 **213**195 272 353 421 55 69 667 909 **214**237 368 480 533 690 **215**046 74 277 304 59 430 86 637 819 932 33 **216**002 73 322 436 599 664 **217**028 40 124 223 440 524 47 91 812 60 99 **218**033 39 107 21 326 36 66 558 [500] 84 653 755 916 **219**617 30 [500] 984

220000 [500] 50 86 107 203 60 91 320 78 431 62 503 52 698 821 995 **221**084 94 95 240 479 511 54 748 69 814 945 89 **222**056 462 593 743 **223**082 284 310 544 705 842 76 [500] 86 991 [500] **224**274 754 833 59 67 68 901 73

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 150 000 Mark, 2 zu 75 000 Mark, 2 zu 50 000 Mark, 4 zu 30 000 Mark, 9 zu 15 000 Mark, 22 zu 10 000 Mark, 42 zu 5000 Mark, 542 zu 3000 Mark, 120 zu 1000 Mark, 647 zu 500 Mark.

11. Ziehung 4. Klasse 204. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 2. Mai 1901, nachmittags.
Nur die Gewinne über 236 Mk. sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

59 199 576 98 623 82 **1**178 632 70 773 [3000] 96 919 **2**027 143 214 [500] 98 343 688 795 910 68 **3**115 82 93 309 580 926 31 **4**179 318 460 554 633 41 766 90 850 **5**033 106 350 534 642 736 40 69 935 **6**091 301 32 589 [illegible]

[illegible]

... 497 518 708 844 53 944 47 [3000] **104**000 85 191 97 371 415 46 841 89 915 86 **105**165 90 366 538 60 61 729 81 980 **106**210 22 70 545 702 77 836 96 **107**028 [3000] 97 194 205 46 49 78 485 954 **108**140 270 429 544 [500] 79 729 [3000] 91 **109**092 126 59 205 58 531 650 [3000] 53 99 819 45 940 55

110067 86 163 67 221 439 541 704 31 977 **111**064 82 168 216 68 [500] 436 42 524 **112**018 [1000] 30 88 101 236 [1000] 46 50 [3000] 51 75 347 440 607 852 82 **113**136 270 344 74 511 31 754 [500] 89 815 **114**078 105 218 334 485 627 85 **115**149 295 379 551 613 893 939 **116**048 [500] 138 228 302 91 438 97 515 896 902 **117**154 61 81 208 88 339 514 739 880 [500] 937

118149 294 369 608 709 [10 000] 815 **119**144 229 70 373 508 47 778 829 78

120084 [500] 317 490 98 674 827 **121**021 88 [3000] 91 102 33 484 524 896 **122**023 38 [1000] 59 121 226 436 520 602 705 94 845 95 **123**140 463 67 82 660 81 87 897 901 [500] **124**202 40 47 319 83 740 816 907 98 **125**209 33 60 [3000] 79 [3000] 802 36 65 900 **126**107 40 [500] 283 355 474 550 792 [500] 95 858 71 941 73 **127**081 414 81 550 86 **128**143 208 [illegible]

[illegible]

... 405 9 29 607 11 735 806 47 **216**052 110 [1000] 37 75 419 41 44 553 613 721 67 81 818 44 938 53 **217**123 364 67 73 629 36 797 889 972 **218**011 165 236 322 747 816 79 [3000] 952 **219**035 168 328 638 705 21 98 840

220025 55 62 232 346 69 73 93 751 836 **221**038 70 186 243 45 49 [500] 412 66 92 585 678 79 744 **222**020 91 114 472 93 589 768 **223**018 62 69 122 27 63 232 35 389 436 54 96 506 629 54 757 **224**041 56 117 24 61 670 794 [1000] 816 54

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu 150 000 Mark, 2 zu 75 000 Mark, 2 zu 50 000 Mark, 4 zu 30 000 Mark, 9 zu 15 000 Mark, 21 zu 10 000 Mark, 39 zu 5000 Mark, 510 zu 3000 Mark, 660 zu 1000 Mark, 794 zu 500 Mark.